

Der Schreiadler ist auch im Landkreis stark gefährdet. Westlich von Güstrow findet man keine mehr.



Schreiadler und Juchtenkäfer stehen auf der Roten Liste

Bestände von Vögeln im Landkreis sind noch immer gefährdet. Auch Käfer und Pflanzenarten sind bedroht.

Von Michaela Krohn

Güstrow – Immer mehr Tierarten sind vom Aussterben bedroht und stehen auf den sogenannten Roten Listen – auch im Landkreis Rostock. Dazu gehören Vogelarten wie die Kornweihe oder der Schreiadler. Nur noch drei Vogelpaare gibt es östlich von Güstrow, zum Beispiel im Naturschutzgebiet Griever Holz. Auch der Bestand des Eremiten – besser bekannt als Juchtenkäfer – ist rückläufig. Pflanzen wie die Astlose Grasllilie sind seit mehreren Jahren stark gefährdet.

Dabei kann jeder etwas für die Erhaltung der einheimischen Arten tun. Das weiß Wolf-Peter Polzin, Sachgebietsleiter Naturschutz beim Landkreis Rostock. Der Juchtenkäfer ist eigentlich unverwechselbar. Die Chance, ihn zu finden, ist gut – auch für Menschen, die keine Experten sind. Wer Tiere wie den Juchtenkäfer oder andere Insekten schützen möchte, kann viel tun. „Besitzer von Kleingärten könnten zum Beispiel einfach mal die Rasenflächen wachsen lassen“, sagt Polzin. Anstatt auf akkurat geschnittene

Arten gefährdet oder schon verschwunden

3 Reviere gibt es noch im Landkreis Rostock, in denen Schreiadlerpaare zu Hause sind. Westlich von Güstrow sind jedoch keine mehr zu finden. Der Bestand ist seit Jahren gefährdet.

49 Paare hatten in MV Erfolg beim Brüten des Nachwuchses. Besonders durch den Verlust von Eschenbeständen kam es zur Zerstörung von Brutplätzen und zur Aufgabe der Reviere. Die Kornweihe hingegen scheint verschwunden zu sein. In den vergangenen drei Jahren wurde kein Vogel dieser Art im Land-

kreis oder in Mecklenburg-Vorpommern gesichtet. Die Entwicklung beim Kranich hingegen ist weiter positiv.

3730 Paare wurden im vergangenen Jahr gezählt. Das sind 80 mehr als im Vorjahr. 70 Prozent der Juchtenkäfer sind in ganz Deutschland verschwunden. Im Landkreis Rostock sind nur noch vereinzelt welche zu finden. Vor allem, weil viele den Eremiten nicht kennen, werden Bäume gefällt, die seinen Lebensraum bilden. Die Astlose Grasllilie ist schon seit Langem vom Aussterben bedroht und steht auf der Roten Liste des Landes.



nicht stimmt.“

Wolf-Peter Polzin, Naturschutz Landkreis

„Für einige Arten wird es eng. Wenn der Juchtenkäfer verschwindet, wissen wir, dass etwas

wurde vom Menschen umgestaltet. Das gilt auch für den Landkreis Rostock“, sagt der Sachgebietsleiter.

Darunter haben auch die Schreiadler zu leiden. Der Bestandsrückgang der imposanten Tiere ist zwar zunächst gestoppt, doch ist keine nachhaltige Stabilisierung zu erwarten. Das bestätigt Christof Herrmann vom Lung. „Demnächst werden die Bestandslisten für 2013 erstellt. Eine großartige Zunahme ist nicht zu erwarten“, sagt Herrmann. Doch seien die Zahlen zumindest nicht zurückgegangen. Im Landkreis Rostock gibt es noch Schreiadlerpaare im Griever Holz, rund um Teterow und Gnoien und in Jördenstorf. „Westlich von Güstrow sind aber keine mehr zu finden“, sagt der Experte.



Die Aloepecosa trabalis zum Beispiel gehört zu den Wolfsspinnen und kommt auch im Landkreis nur noch sehr selten vor. „Ich wünsche mir, dass die Bevölkerung da aktiver wird. Es gibt unter anderem im Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie (Lung) viele Veranstaltungen, die oft nur von Fachleuten besucht werden“, bedauert Polzin. Dabei sind diese Informationsveranstaltungen auch für Laien gedacht, die etwas über Schmetterlinge, Käfer und andere Insekten erfahren wollen.

Denn Polzin weiß: „Wenn der Eremit verschwindet, stimmt etwas nicht.“ Wenn alte Bäume gefällt werden, weil sie nicht mehr schön sind, den Verkehr stören oder krank sind, stirbt mit dem Baum nicht nur der Juchtenkäfer, sondern auch alle anderen Insekten, die in ihm leben. Doch beim Naturschutz ist Vorsicht geboten: „Man muss darauf achten, dass man nicht eine Art gefährdet, wenn man durch bestimmte Maßnahmen eine andere schützen will“, mahnt Polzin. Generell sei es eine schwierige Aufgabe in unserem Land, denn es gibt so gut wie keine natürlichen Lebensräume mehr. „Alles

In ganz Mecklenburg-Vorpommern hatten 2012 nur 49 Schreiadlerpaare erfolgreich Nachwuchs ausgebrütet. Das sind aber immerhin fünf Paare mehr als noch im Jahr zuvor. Aktuelles Problem ist vor allem der Verlust von Wäldern, in denen die Adler leben. Der Naturschutzbund (Nabu) hat daher bereits 2006 das Gebiet um den Griever Holz übertragen bekommen. Der Schreiadler steht dort als besonders bedrohte Art im Mittelpunkt, die sehr hohe Ansprüche an einen intakten, vielfältigen und ungestörten Lebensraum stellt. Zur Zeit brütet ein Vogelpaar im Griever Holz.

Das Lung und der Nabu bieten regelmäßig Workshops für Menschen an, die sich für den Naturschutz interessieren.

Nächste Veranstaltung: 8. und 9. März, Fledermauskolloquium, Anmeldung unter seebens@nabu-mittleres-mecklenburg.de oder ☎ 0381/490 31 62

